Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. — Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht und der Verstand lehret was heilig ist.
Sprüche Salomons 9, 9—10.

XI. Band. **April 1879.** **Nr. 4.**

Sind wir von Israel?

Vom Aeltesten Georg Reynolds.
(Fortsetzung.)

Damit sie von allen Einflüssen frei sein möchten, beschlossen sie in ein Land zu gehen, worin noch nie ein Mensch wohnte. Dieses Land konnte blos im Norden gefunden werden. Süd-Asien war bereits civilisirt; Egypten blühte in Nordost-Afrika und Süd-Europa füllte sich schnell mit den zukünftigen Herrschern der Welt. Es blieb ihnen also keine andere Wahl übrig, als ihre Gesichter nördlich zu wenden. Der erste Theil ihrer Reise zwar war nicht nördlich. Der Beschreibung Esras gemäß würde es erscheinen, als ob sie in der Richtung nach ihrer alten Heimath sich bewegten, und es ist möglich, daß es anfänglich ihre Absicht war, sich dorthin zu begeben oder vielleicht die Assyrer hinter's Licht zu führen, reisten sie Anfangs wie wenn sie nach Kanaan zurückkehren wollten; als sie aber außer der Gefahr der Meder- und Perser-Horden waren und den Euphrates überschritten hatten, lenkten sie ihre Füße dem Polarstern zu. Esra sagt, daß sie bei dem Engpaß des Euphrates eingingen, während welcher Zeit der Herr die Quellen der Fluth stopfte. Die Stelle des Flußes Euphrates, wo sie übergingen, mußte nothwendigerweise am obern Theile desselben sein, da es weiter unten zu südlich für ihren Zweck gewesen wäre.

Die obere Strömung des Euphrates liegt zwischen hohen Bergen und in der Nähe des Dorfes Pastasch; sie fällt durch einen mehr als 1000 Fuß hohen Schlund und ist so schmal, daß sie oben durch eine Brücke überspannt werden kann; nach diesem geht er bald auf die Ebene von Mesopotamien ein. Wie pünktlich dieser Theil des Flußes, nämlich die „Enge" desselben, wo die Israeliten übergingen, der Beschreibung Esras entspricht!

Von dem Euphratus aus konnte die wandernde Menge auf ihrer nördlichen Reise nur einen Weg einschlagen und der war dem östlichen Ufer des schwarzen Meeres entlang. Alle anderen Straßen waren für sie unzugänglich, denn die kaukasische Gebirgskette, mit blos zwei oder drei Durchgängen, diente als eine hohe Barriere vom schwarzen bis zum kaspischen Meer. Eine östliche Richtung würde sie zurück nach Medien, eine westliche durch Kleinasien nach der Küste des mittelän-

dischen Meeres geführt haben. Dem schwarzen Meer entlang, hätten sie die kaukasische Gebirgskette und den Kubanfluß überschreiten müssen. Verhindert durch das asovische Meer, sich westwärts zu wenden, würden sie bald die gegenwärtige Heimat der Kosaken am Don erreicht haben. Es ist durch Autoritäten bestätigt, daß entlang dieses Weges und einer ungeheuren Strecke nördlich die ganze Gegend mit Gräbern angefüllt war, deren Gestaltung und bei'r Eröffnung die darin sich befindenden Goldgeschmeide und andere Kuriositäten beweisen, daß sie von einem, den israelitischen Gebräuchen huldigenden Volke angelegt wurden. Der bekannte Reisende Dr. Clark bestätigt, daß er, auf einen Blick, mehr als neunzig solcher Hügel in der Nähe des Kubanflußes gezählt habe.

Wir wollen hier einwenig abweichen und die Ideen eines Historikers, Namens Mr. J. Wilson, betreffs des israelitischen Ursprungs einiger modernen Nationen Europa's geben. Er versucht zu beweisen, daß die Israeliten nordwestlich von der vorhin angegebenen Gegend reisten und behauptet, daß die Namen der sämmtlichen Hauptflüsse jener Gegend zeigen und von Kolonisten jenes Landes gegeben wurden. Der Jordan war ganz entschieden der Fluß Canaan's, sowie auch der Nil derjenige Egyptens. Viele deuten das Wort „Jordan" „fließen", andere behaupten, es heiße den Fluß „Eden". Auch war ein Fluß Dedan oder Dan (el Leddan), welcher darein fließt und zur Muthmaßung führt, daß das Wort Dan mit israelitischen Flüssen in Verbindung stehe, von denen man jetzt nichts mehr weiß. Begnüge man sich, daß die Verbannten ohne Zweifel manche heilige Erinnerung ihres alterthümlichen Flußes hatten, welche sie, als sie sich von seinen Wassern und ihren geliebten Heimaten immer weiter entfernten, während ihrer Reise natürlicherweise fortzuerhalten suchten. Als eine Folge finden wir in südöstlich Europa den Don, die Donitsch, Danieper, Danieſter (jetzt Dnieper, Dnieſter) und die Donau (Danub). Der Schluß des schon genannten Forschers ist: daß Israel allmälig westwärts zog nach den, durch die alte Weltgeschichte bezeichneten Gegenden von Moesien und Dazien, von denen das Eine südlich, das Andere nördlich von der Donau liegt und nun von den modern redenden Völkern, Rumänien und Bulgarien genannt wird. Um diese Behauptung zu bekräftigen, sagt er, daß Moesien das Land Moses und Dazien das Land Davids sei und das Volk des letzten Reiches die „Davi's genannt wurden. In diesem Land wohnten also die Gefäer (eine lateinisirte Form von Gad), von denen die Geschichtsschreiber behaupten, sie seien die Urväter der Gothen, auf die wir nächstens zu sprechen kommen.

Herodotus sagt in seiner Erzählung von der Unterjochung dieses Volkes unter Darius; daß die Gefäer glauben, sie seien unsterblich und wenn einer sterbe, er in die Gegenwart ihres Gottes, Zalmoxes, gebracht werde und sie behaupten mit großem Ernst, es gebe keinen andern Gott, als der ihrige, welcher ihnen ihre Einrichtungen in Büchern hinterlassen habe. Herr Wilson macht auf die Idee eines einzigen Gottes aufmerksam, indem sie so verschieden von dem Pantheis und Polytheismus der umgebenden Völker ist und ihre Behauptung von — Unsterblichkeit beweist, daß die Gefäer israelitischen Ursprungs sind, denn auch im Zergliedern des Wortes Zalmoxis findet er, daß es sich von Za-el, welches Moses heißen soll, herleitet. Wenn seine Behauptungen richtig sind, dann ist auch sein Schluß bestätigt. Wir jedoch wünschen keine Meinung darüber auszudrücken und lassen daher die Frage offen.

4. Kapitel.

Israels Reise nach dem Norden. — Esra mit modernen Offenbarungen verglichen. — Das Zeugniß Jesu zu den Nephiten. — Ephraim soll aus allen Ländern gesammelt werden. — Die Küsten der Erde. — Die Voreltern der Heiligen der letzten Tage. —

Nachdem wir die Ursachen, welche die Ausgestoßenen Israels bewegten, eine neue Heimat in einem neuen und unbewohnten Lande aufzusuchen, untersucht haben, wird man uns entschuldigen, wenn wir ihnen in Gedanken auf ihrer Reise nach Norden folgen. Wir sind nicht im Stande, ihre genaue Zahl anzugeben; wenn aber die Nachkommenschaft aller Derer, die gefangen wurden, diese beschwerliche Reise antrat, mußte es eine mächtige Menge gewesen sein. Nothwendiger Weise bewegten sie sich langsam; denn sie waren belastet mit den Altersschwachen und Gebrechlichen, den Jungen und Hilflosen, ihren Heerden, Lebensmitteln und Geräthschaften. Der Weg mußte erst durch ihre Führer bezeichnet, Straßen angelegt und Brücken errichtet werden. Insofern sie sich zum Herrn kehrten und eine neue Heimat suchten, worin sie dem Herrn besser dienen konnten, wurden sie ohne Zweifel durch inspirirte Führer, den Urim und Thumim oder durch Träume und Visionen, welche den Weg zum Vorans deuteten, geführt. Vielleicht wurden ihre Tritte durch eine Wolke bei Tag und eine Feuersäule bei Nacht geleitet. Langsam und allmälig naheten sie der gefrorenen Gegend der arktischen Zone. Die Entfernung in direkter Linie von dem vermuthlichen Uebergang des Euphrates bis zur Küste des Eismeeres würde ungefähr 2800 engl. Meilen oder eine siebenmonatliche Reise gewesen sein, wenn sie täglich 15 Meilen zurücklegten. Der Bestätigung Esras gemäß nahm sie ein und ein halbes Jahr in Anspruch, welches ein Beweis ist, daß sie mit Familien und Vieh beschwert waren, und nur langsam gehen konnten, weil sie hie und da eine Ruhestätte suchen mußten, um sich zu erholen. Es ist wohl möglich, daß gleich dem Israel der Neuzeit, auf seiner westlichen Reise nach den Thälern Ephraims auch dies Volk temporäre Kolonien errichtete, wo die Ermatteten ausruhten und Früchte für ferneren Gebrauch erzeugten.

Diese lange Reise hatte ihre Vortheile wie Nachtheile. Wir müssen bedenken, daß wir von einem Volke handeln, das in dem brennenden Sande Egyptens gewiegt und seit vielen Generationen in einer der angenehmsten Gegenden auf dieser Erde wohnte. Ihr temporärer Aufenthalt in der rauheren Gegend des kaspischen Meeres bereitete sie theilweise zu, für das, was noch folgen sollte, aber es brauchte Zeit, bis sie sich an die Strenge des nördlichen Klima's gewohnten, indem sie durch Vorelternschaft und Lokalität ausgeprägte Kinder des sonnigen Südens waren.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Meisten der vorschreitenden Israeliten den Wechsel des Klima's den Unterschied der Tageszeiten ꝛc. ꝛc. mit Staunen und Schrecken betrachteten, und zur Folge hatte, daß viele Kniee zitterten, Viele schwach wurden und zurück blieben. Wahrscheinlich fanden diese Abschreckungen statt, als der Wechsel sichtbarer und die Mühseligkeiten der Reise erschwerlicher wurden. Was mußte es aber für einen Eindruck auf ihre Gefühle gemacht haben, als sie in Sicht des endlosen Eismeeres gelangten, falls die Klimazustände den heutigen gleich waren, worüber man aber Ursache hätte zu zweifeln. Ob sie im Sommer oder Winter dort ankamen, bleibt sich gleich; die Aussichten mußten für

HISTORIAN'S OFFICE

das tapferste Herz, das nicht durch den stärksten Glauben an die Verheißungen Jehova's unterstützt war, abschreckend gewesen sein. Angenommen, sie erreichten die nördliche Grenze Europa's zur Sommerszeit, so befanden sie sich in einem Land, wo der Schnee fast beständig liegt und kaum etwas anderes, als Moos wächst. Vor ihnen lag das Eismeer von unbekannter Größe; jeder Schritt führte sie weiter in die Region der Kälte. Wohl mochte sich die Frage aufwerfen: wenn hier so wenig Menschen sind und kein Vieh, wie wird es noch weiter nördlich sein? Müssen wir verhungern? — Wenn sie aber die Ufer dieser unerforschlichen und gefrorenen Wasserwüsten bei der kurzen Jahreszeit eines arktischen Winters und bei der fürchterlichen Kälte erreichten, so mußte ihr Schrecken noch heftiger gewesen sein und man braucht sich gar nicht zu wundern, wenn Viele sich anders besannen und aussprachen, nicht mehr weiter zu gehen, sondern allmälig zurück durch's nördliche Europa nach milderen Gegenden zogen. Wiederum mag gefragt werden: Wie konnte diese unzählbare Menge das Eis-Meer, ihr jetziges Versteck überschreiten? Ueber diesen Punkt sind Geschichte und Offenbarung still. — Das Eis-Meer war kein Meerbusen, wie die Gewässer des rothen Meeres, mit Gebirgen an den Ufern, sondern es breitete sich aus vor ihnen, wie eine Ewigkeit zum Norden, Osten und Westen mit keinem einladenden Ufer; dennoch überschritten sie es; aber wie? Das wissen wir nicht. Vielleicht gingen sie auf's Eis im Winter oder machte der Herr eine Bahn für sie oder theilte er die Wasser, damit sie trockenen Fußes hinüber gehen konnten. Wir müssen der Zeit warten, dann werden uns diese und andere Geheimnisse ihrer Geschichte geoffenbart werden.

Seitdem wir die vorangegangenen Ideen niedergeschrieben haben, wurde uns kund, daß gewisse alterthümliche skandinavische Sagen vollständig mit unserer Theorie übereinstimmen. Dieselben behaupten, daß die zehn Stämme auf ihrer nördlichen Reise an verschiedenen Orten und hervorragenden Bergeshöhen Monumente oder Steinhaufen errichteten, damit, falls sie wieder über den Euphrates zurückkehren sollten, ein Kennzeichen des Weges haben möchten. — Die gleichen Ueberlieferungen behaupten, daß Mitglieder von Kolonien, als Junge, Unfähige, Widerspenstige und Rebellen unterwegs zurückgelassen, von welchen die „Normanen" abstammten. Diese Traditionen gingen dann über in den Sagenkreis der nördlichen Völker Europa's. —

Esras sagt, daß ihm gezeigt wurde, sie werden bis zur letzten Zeit in dieser Nord-Gegend verbleiben, wo eine große Menge der ihrigen wieder hervorkommen um zur Herrlichkeit des Reiches Messias beizutragen. Diese Bestätigung stimmt genau mit dem Wort moderner Offenbarungen, auf die wir die Aufmerksamkeit lenken möchten.

In Betreff der verlorenen zehn Stämme sagte der Herr zu Joseph Smith, vor ungefähr 50 Jahren, in einer Offenbarung: „Die, welche im Norden sind, sollen wieder vor dem Herrn in Erinnerung kommen und ihre Propheten sollen seine Stimme hören und sich nicht länger zurückhalten; sie sollen an die Felsen schlagen und das Eis soll vor ihnen als Wasser niederfließen. Eine Bahn soll aufgeworfen werden in der großen Tiefe; ihre Feinde sollen ihnen ein Raub werden und in der großen Wüste sollen See'n lebendigen Wassers entspringen und der verbrannte Boden soll nicht länger ein durstiges Land sein. Und sie sollen ihre reichen Schätze unter die Kinder Ephraims, meine Diener, bringen. Und in Zion sollen sie niederfallen und mit Herrlichkeit gekrönet werden von den Kindern Ephraims, durch die Hände der Diener des Herrn." (Apend. Lehren u. Bündn.)

Fortsetzung folgt.

Eine Widerrede.

Die Broschüre, genannt „Wort der Vertheidigung", kam einem Herrn von angesehenem Rang und Stand in die Hände. Er ließ sie nicht „dummvornehm" liegen, sondern durchging sie, und nun liegt sie wieder, versehen mit Randbemerkungen, auf dem Redaktionstische. Wir haben dem Herrn brieflich sein Vorgehen verdankt, aber auch sofort seine Bemerkungen widerlegt, und vermuthend, die gleichen Gründe wider die Wahrheit des Evangeliums könnten auch anderswo vorgebracht werden, bringen wir den Lesern des „Stern" die Einwürfe jenes Herrn und zugleich unsere Antworten darauf.

Bern, 29. Januar 1879.
Postgasse 33.

Geehrter Herr!

Die Broschüre, versehen mit ihren Bemerkungen, kam zu Handen. Weit entfernt, Ihnen für ihre Ansichten zu grollen, sind wir im Gegentheil erfreut, daß Sie sich die Mühe genommen, unsere Sache zu prüfen und frei mittheilen, was Sie mißbilligen. So ist's recht!

Wir wollen nun suchen, unsere Ansicht, gestützt auf die Bibel, aufrecht zu erhalten und Ihre Einwände zu entkräften.

Die Aufgabe, die uns schwachen Dienern Gottes gegeben ist, ist keine leichte. Wir haben jenes Evangelium zu verkündigen, von dem Jesus spricht. (Math. 24, 24 und die Off. 14, 6—7.) Wir wissen, daß nur Wenige dies Evangelium annehmen und noch Wenigere ihm treu verbleiben; aber wir wissen auch, daß wir gleichwohl unser Möglichstes thun müssen, damit uns nicht jener Fluch treffe, der gedroht ist. (Ezech. 3, 17—19.)

Nun zur Sache. Wir halten uns in der Antwort der Reihe nach an Ihre Randbemerkungen:

1. Seite 1 sagen Sie: Weil diese Heiligen den Mormon höher schätzen, als die heil. Schrift, darum sagt man ihnen Mormonen.

Antwort: Wir halten den „Mormon" (soll wohl heißen Buch Mormon) nicht höher und nicht niedriger, als die Bibel; das B. M. enthält einfach die Geschichte derjenigen Israeliten, die in Amerika lebten. Seine Auffindung ist auch in der Bibel geweissagt. (Jesaias 29, 4 und Ezech. 37, 16—21; Holz Juda's und Israels = die Bibel; Holz Ephraims = Buch Mormon.

2. Seite 6 fragen Sie: Warum nicht der Herr selbst?*) Ein wahrer Christ hält sich an das Evangelium.

Antwort: In diesem Sinne läßt sich z. B. noch weiter fragen: Warum sandte Gott den Noah, Buße zu predigen und that's nicht selbst? Warum sandte er Moses und führte Israel nicht selber aus Egypten? Warum ließ er durch Jeremias das Volk warnen und that's nicht selbst? Warum sandte Gott seinen Sohn und kam nicht selbst? Warum ließ Christus sein Evangelium durch arme Fischer verkündigen nnd ließ sie allerlei erdulden und machte nicht selbst durch ein Allmachtswort dem Reich des Irrthums ein rasches Ende? Warum sprach er zu Paulus und sandte ihn als Rüstzeug und sprach nicht selber vom Himmel herab zu den Völkern? und Sie können sich noch lange Zeit solche Fragen stellen, die alle an das mahnen, was Jesus sagt. (Mathz 12, 39.) Ein Pharisäer sucht nach Zeichen; ein wahrer Liebhaber Jesu gehorcht und glaubt, wenn er schon nicht sieht.

*) Einwand auf die Behauptung der drei Zeugen: ein Engel habe ihnen die „Platten Mormons" vorgelegt.

(Evang. Joh. 20, 29.) Uebrigens, was denken Sie von Offenb. 14, 6. u. 7.? Hat Gott da versprochen, mit seinem ewigen Evangelium selbst zu kommen, oder einen Engel damit zu senden?

3. Seite 6. Sie schreiben, Martin Harris sei ein „verblendeter" Zeuge gewesen. —

Antwort: Ist dem Martin Harris sein Zeugniß nicht ebenso gut, als Ihre Beschuldigung? Martin Harris bezeugt der Menschheit, er habe die Platten gefühlt und den Engel gesehen, und er ruft zur Buße auf. Was haben Sie für Beweise, daß er verblendet war? Oder haben Sie, geehrter Herr, so recht mächtig das Apostelwort befolgt: „Ringet nach den besten Gaben", z. B. auch die Geister zu unterscheiden? Dann haben Sie jedenfalls auch die kleinern Gaben, (Mark. 16, 16,) die jeder Mormonenälteste doch hat, wie Ihnen die Glieder der Kirche Jesu Christi vielfach bezeugen können.

4. Seite 7 behaupten Sie: Das Gesetz ist nicht auf Messingplatten, sondern auf steinernen Tafeln und fleischerne Tafeln des Herzens geschrieben.

Antwort: Kann Gott nicht auf Messingplatten schreiben lassen, wie auf steinerne oder gar auf Holz? (Ezech. 37.) Zudem enthalten diese Messingplatten zumeist Geschichte und was von Gesetz darauf ist, stimmt genau mit Gesetz und Evangelium in der Bibel überein.

5. Seite 7: Auch falsche Propheten und Irrlehrer wurden getödtet.

Antwort: Uns sind gar keine getödteten, falschen Propheten bekannt, als die Baalspfaffen. Oder war vielleicht Huß, der einzige muthige Bekenner der Wahrheit (1414) ein solcher, oder Jeremias, oder Stephanus?

Eine Frage an Sie. Sie sind bibelgläubig; daher werden Sie auch glauben, daß der Teufel bis zur Wiederkunft Jesu Christi auf der Erde regiert; aber wo denken Sie denselben? In den regierenden, leitenden, von der Welt geachteten Kreisen oder in den paar verachteten Mormonen, die oft nichts haben, wo sie ihr Haupt hinlegen? Jesus sagt: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt" und „wie schwer werden die Reichen in's Reich Gottes kommen!"

6. Seite 8. „Seit wann ist Zion auf dem westlichen Kontinente?"

Antwort: Seit dem 6. April 1830, wo Gott durch Offenbarung seine Kirche gründete. Oder was meint Jesaias mit dem „Panier", ferne unter den Heiden, zu dem sich die verjagten Israels sammeln?"

7. Seite 8. Bemerkung in Betreff der ewigen Fortdauer der Ehe: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien u. s. w.

Antwort: Wenn Sie damit die ewige Fortdauer der Ehe bestreiten wollen, so hätte Christus auch Unrecht, Apostel einzusetzen und denselben das Priesterthum zu geben, um auf der Erde zu binden für die Ewigkeit.

8. Seite 8. Warum mußte denn Gottes Sohn Mensch werden?

Antwort: Fleisch, Bein und Geist ist nicht der gleiche Körper wie Fleisch, Bein und Blut. Um für die Sünden der Menschheit zu bezahlen, mußte Christi Blut vergossen werden nach einem ewigen Gesetz; darum mußte er einen Körper annehmen, in dem eben Blut, der verwesliche Stoff, sich befand. Verklärte Körper haben kein Blut. Zudem mußte er der Erstling werden von denen, die da schlafen.

9. Seite 8. Warum durfte Moses das Angesicht Gottes nicht schauen, sondern dem Herrn nur hinten nachsehen?

Antwort: Moses sprach mit Gott von Angesicht zu Angesicht 2 Mos. 33,11;

2 Mos. 33, 21 sah er ihm hintennach; es bezeugt dies, daß er nicht nur ein Angesicht, sondern auch einen Rücken hatte. Wozu übrigens eine solche Frage?

10. Seite 9. Warum werden kleine Kinder krank und sterben?

Antwort: Rechten Sie mit Gott deßwegen! Kinder starben schon zu Jesus und Elisa's Zeit; denn der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen. — Sie fragen ferner: „War David nicht aus sündlichem Samen gezeugt? und . . . Wir bestreiten die Erbsünde durchaus nicht; aber was ein Kind in Unzurechnungsfähigkeit verfehlt, wird ihm nicht angerechnet. Christus sagt übrigens: Den Kindern ist das Reich Gottes!

11. Seite 9. Betreffend die Ordinirung Joseph Smiths zum Priesteramt fragen Sie: Wo steht das in der heiligen Schrift?

Antwort: Im 2. Thessal. 1, 1—11 ist der Abfall vorausgesagt und Offenb. Joh. 14, 6. die Wiederherstellung durch einen Engel. Wer hat Ihnen bewiesen, daß Johannes den Joseph Smith nicht zum Priesterthum autorisirte und ihn zur Taufe bevollmächtigte?

12. Seite 10 wird gefragt: Wer ist leichter zu belehren, ein getauftes oder ein ungetauftes Kind?

Antwort: Die Kindertaufe ändert an der Begabung des Kindes nichts. Wenn indessen die Christenheit vom Nutzen der Kindertaufe überzeugt ist, warum hat man sie in letzter Zeit freigegeben?

13. Seite 10. Gegen die Offenbarung, daß erst im Alter von acht Jahren und nach vorangegangener Belehrung Kinder getauft werden sollen, erheben Sie die Frage: Wo steht das im Evangelium?

Antwort: Es steht nirgends bewiesen, daß Gott nach der Apostelzeit nie mehr offenbaren wolle. Wir stützen uns auf seine Offenbarungen in dieser letzten Dispensation und wir anerbieten uns, den Beweis zu leisten, daß es weder Vernunft-, noch schriftwidrig ist, sondern unumgänglich nothwendig, mehr Offenbarungen zu erwarten. Wir sind die schwachen Boten Gottes, welche die Leute zur Hochzeit des Königs laden, die Völker rufen zum großen Zukunftsreich, von dem alle Propheten weissagen. Will man etwa behaupten, Gott dürfe, könne oder wolle sich nicht offenbaren, d. h. seine Befehle geben in der letzten schönsten Zeit?

14. Seite 10. Wer ist fähiger, die heil. Taufe zu empfangen, ein kleines Kind oder ein erwachsener Mensch? Wer hat mehr gesündigt?

Antwort: Wer hat mehr Verstand, einzusehen, daß er die Taufe zur Vergebung der Sünden nöthig hat? Was halten Sie für besser, jene Taufe, die der gewaltige Johannes lehrte und der sich Christus und die Apostel unterzogen und die Christus seinen Dienern auszuüben befahl, oder jene Kindertaufe, die an einem Konzil in Karthago (252) eingeführt wurde, obschon Tertullian sich heftig dagegen wehrte?

15. Seite 13. Warum lehren sie (die Mormonen) denn die Vielweiberei?

Antwort: Weil sie Gott in einer Offenbarung befohlen! „Gotteslästerung! Thierische Mormonen!" werden Sie entsetzt ausrufen. Meinetwegen. Wie die Ehehe recht und falsch befolgt wird, so ist's auch mit der Polygamie möglich. Werfen Sie Steine auf die Bekenner, so viel Sie wollen; aber geben Sie Acht, daß Sie nicht den Abraham, Jakob, Samuels Mutter oder Christi Urahn, den David treffen, sonst wenn Sie geradenwegs von Ihrem gegenwärtigen Domizil aus an den Tisch gehen, wo Abraham nnd alle Diejenigen sitzen, welche in Ewigkeit das Angesicht Gottes schauen nnd die Polygamie betrieben, wie sie Gott

geoffenbaret, könnte man Ihnen etwas sagen, was Sie nicht erwarteten. Ist Ihnen wirklich nie aufgefallen, warum Gott mit Polygamisten verkehrte, dagegen das Cölibat durch Paulus so deutlich kennzeichnen ließ, wie Sie lesen 2. Thessal. 2, 4. und 1. Timoth. 4, 3.?

Freilich müssen wir bitten, die Polygamie der Erzväter und des ewigen Evangeliums nicht auf gleiche Linie zu stellen mit der Haremswirthschaft der Türken, die nur ein Zerrbild des Prinzips ist, wie Gott es geoffenbaret hat. Da die mohamedanische Religion sich auch auf Offenbarung stützt, so sei bekümmerten Gemüthern auf folgenden wichtigen Unterschied hingewiesen:

Joseph Smith verkündigte den Namen Jesu Christi und rief die Völker zum Glauben an den, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden; er predigte die Taufe auf Christi Namen und unterzog sich demüthig seinem Herren und Meister. — Mohamed dagegen stellte sich mit Christus auf gleiche Stufe oder eher etwas höher; darum konnte jener Engel, der dem Mohamed Offenbarungen ertheilte, kein Engel des Lichtes sein, sondern ein falscher Geist, wie wir z. B. lesen 2. Chron. 18, 18—21. Wird nun ein solcher Geist der Verführung dem Mohamed das reine Prinzip der Vielehe haben mittheilen können und wollen? Gott wird wohl wissen, warum er noch im März 1831 befahl, im Geiste zu bitten, um die hohe Gabe, Geister zu unterscheiden. Uebrigens wurde der Islam mit Feuer und Schwert ausgebreitet, während die Lehre Jesu nur mit Waffen des Lichts und des Geistes verfochten sein will.

Wir sagen Ihnen übrigens so viel: Einem Menschen, der die Taufe Jesu Christi zur Vergebung der Sünden und das Händeauflegen zur Gabe des heil. Geistes bekämpft, von Polygamie, im ächten Sinne, zu reden, ist ungefähr so gescheidt, als einem Kinde, das den „A" noch nicht kennt, von Astronomie zu doziren.

16. Seite 14 fragen Sie: Ist die Heirat mit Hagar und Ismael aus dem Willen Gottes hervorgegangen, oder aus dem Willen des Fleisches?

Antwort: Vergleichen Sie's zusammen mit dem 1. Buch Moses 17, 20.

17. Seite 15 behaupten Sie: Hätte Jakob zur Zeit des neuen Bundes gelebt, so hätte er gewiß nicht vier Frauen nöthig gehabt.

Antwort: Warum denn nicht? Galt etwa zur Zeit Jesus das mosaische Gesetz nicht mehr? (5. Mose 25, 5 und Math. 22. 24—26.) War bei diesem Gesetze die Polygamie nicht unausweichlich? Und doch stellte sie Jesus nicht ab; er erschwerte sogar die Scheidung, indem er keinen andern Grund gelten ließ, ein Weib zu verstoßen, als Ehebruch. Hillel dagegen, ein Zeitgenosse Jesu, stellte schon das Versalzen einer Suppe als Scheidungsgrund hin. Auch sagte Jesus: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr Abrahams Werke thun." Wir bitten, uns mit diesem Citat nicht zu mißverstehen. Es ist Polygamie wie ein zweischneidig Schwert; Mißbrauch führt die Folgen herbei, die Sie von ihr überhaupt für unausweichlich halten; darum stellte sie Gott den Nephiten auch ab durch den Propheten Jakob, wie Sie finden im Buche Mormon — bis auf eine bestimmte Zeit. Da Sie das Buch Mormon als unächt hinstellen, so haben Sie es jedenfalls geprüft; denn wir könten von einem „Mitpilger" nicht wohl denken, daß er eine Sache richtet ohne sie zu kennen. Ein Geistlicher hat einmal in einer Predigt gesagt: „Wir (Pfarrer) sind die Haushalter über die Geheimnisse Gottes." Wir Mormonen, und noch Andere, bezweifeln dieses gründlich, besonders wenn wir bedenken, was Jesus sagt, (Math. 13, 11.—15. und Evang. Joh. 14, 21.—23.)

Mit diesem Lichte ausgestattet, macht dann Niemand mehr „gemein, was Gott erklärte für rein." (Apostelgesch. 10, 15.)

18. Seite 15 bemerken Sie: Das natürlichste Recht wäre auch heute, daß wenn ein Mann uneheliche Kinder hat, er auch für dieselben sorge, weil er der Vater ist.

Antwort: Vollkommen einverstanden! Aber wenn Sie diesen Ausdruck Ihres Rechtsgefühls noch vor 100 Jahren hätten laut werden lassen, hier in Bern, so hätte es Ihnen wahrscheinlich Ihre Stellung gekostet.

19. Seite 15 Sie schreiben: Das Herzeleid, das durch die Vielweiberei entstanden ist, zeigt zur Genüge, wie sündhaft die Vielehe ist.

Antwort: Glauben Sie wirklich, in der Einehe komme kein Herzeleid vor? Ist aber deßwegen die Einehe sündhaft? Oder wollen Sie behaupten, alle polygamistischen Ehen seien unglücklich? Damit würden Sie eine ungeheure Unkenntniß beweisen. — Noch Etwas: Glauben Sie, daß es möglich ist, sich sogar in der Einehe zu versündigen, selbst bei festester Treue? Also: Der Punkt, der diese unverstandene Sache zur Sünde stempelt, liegt im Menschen, in seinen Gedanken, nicht im Prinzip selbst.

Wollen Sie den Stab brechen über alle polygamistische Frauen und sie sammt und sonders auf Einen Haufen werfen von Lasterdirnen? War etwa Hanna, Samuels Mutter, jene Frau des gläubigen und kraftvollen Gebets, eine Dirne? Oder Rahel, oder die alte, fromme Sarah?

Sie wissen, daß Gott dem Abraham — also einem Polygamisten — versprochen hat: „Durch dich sollen alle Geschlechter gesegnet werden!" Wer nun aus Unkenntniß oder Scheinheiligkeit eine Sache lästert, die Gott an seinem Freunde Abraham und andern Gottesmännern duldete und segnete, der streitet wider einen, den wir lieber zum Freunde haben.

Wir hoffen, Sie fühlen's heraus, daß Vielehe und Vielehe noch zweierlei sind, wie es deren Beispiele noch andere gibt, z. B.: Ein berufener Diener Gottes und ein Zauberer heilen Beide Kranke, aber das Gleiche wird dem einen zum Segen, dem Andern zum Fluch. Warum? Der Eine thut's aus Beruf, der Andere aus Anmaßung. Das Evangelium überhaupt ist die größte Segensquelle für die Menschheit und doch gereicht es für viele zum Gericht und schwerer Strafe. Wir möchten Sie daher freundlich warnen vor unbedachtem Verdammen einer Sache, davon Sie nichts kennen, aber doch einsehen müssen, daß Gott sie duldete, sogar segnete.

Doch genug über diesen Punkt. Wir haben eine Offenbarung, die befiehlt: „Redet zu diesem Volke nichts als Buße!" Darum verkünden wir auch von dem „Steine des Anstoßes" blutwenig, blos wenn man das heiligste Prinzip Gottes beschmutzt und verhöhnt oder auch aus Unkenntniß, aber mit Vorsatz anfechtet, stehn wir für dasselbe in die Schranken und weisen die Sucher zu den Anfängen des Lebens hin, nämlich zu Glaube, Buße, Taufe durch Berufene und Auflegung der Hände zur Gabe des heiligen Geistes. „Furchtbare Gotteslästerung!" werden Sie denken. Schreiber dieser Antwort hat vor seiner Taufe auch so gedacht und die gleichen Punkte, welche Ihnen widerstreben energisch verworfen. Gott aber, der jedem Aufrichtigen es gelingen läßt, gab ihm so viel Einsicht die Sache wenigstens zu untersuchen nach dem Apostelwort: „Prüfet Alles!" Als Verehrer Christi wissen Sie jedenfalls, daß zu jedem Fortschritt in Erkenntniß der Segen Gottes gehört, sein heil. Geist uns leiten muß und Jesus uns um denselben bitten lehrt.

Ich that's und zwar nicht blos sieben Mal. — Da durchzuckte es mich wie ein Blitz: „Wenn du Gottes Geist erbittest, so gebrauche die Mittel, ihn zu erlangen, d. h. befolge was Jesu Apostel sagt, Apostg. 2, 38: „Es lasse sich ein Jeder taufen im Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heil. Geistes auch empfangen." Gott gab Muth die Taufe zu wagen und Standhaftigkeit, seither auszuhalten. Mit diesem angezündeten Lichte wurde und wird noch weiter geforscht. Je inniger man sich im Gebete an den Herrn und Meister anschließt, je demüthiger und gläubiger man ihn bittet, um Verleihung der Kräfte zur Pflichterfüllung, je energischer man seine Aufgaben anfaßt und je schärfere Kontrole man über sich selber führt, desto stärker wächst das Zeugniß der Gotteskindschaft, desto mächtiger wird die Ueberzeugung von der Wahrheit und Kraft des Evangeliums. Ja, Jesus hat Recht, wenn er sagt: „Wer diese meine Lehre höret und sie thut, der wird inne werden, ob sie von Gott sei."

Obschon wir beinahe fürchten, Ihre Geduld zu sehr in Anspruch genommen zu haben, wollen wir Ihnen doch noch schnell zusammen fassen und zeigen, was die Mormonen eigentlich wollen:

Sie wissen als Bibelgläubiger, daß das Volk Gottes sich wieder sammeln soll an die Orte, die jedem von seinem Stamme durch den Segen zugesiegelt sind. Vorher aber muß der Heiden Zeit voll werden und die Fülle der Heiden eingehen. (Römer 11. 25, 26.) Sie wissen ferner, daß ein großer Abfall kommen werde. (2. Thess. 2, 3.) Sie wissen auch, daß Jesus sagt: „Das Evangelium vom Reich werde gepredigt und . . ." (Math. 24, 14.) Aus der Offenb. 14, 6 sehen Sie, daß ein Engel dieses Evangelium bringt, nicht Jesus selbst. Sie wissen auch, daß falsche Propheten kommen werden mit großen Zeichen und Wundern (das Gaukelwerk der schwarzen Kunst). Sie wissen, daß ein ungeheurer Kampf zwischen Licht und Finsterniß geschlagen wird, daß die Babel, die auf vielen Wassern (Völkern) sitzet, gestürzt wird. Den Ausgang finden Sie beschrieben in Offenb. 20. Also kurz: Wir armen, von der Welt verachteten Mormonen sind die Verkündiger dieses letzten Evangeliums, sind die Herolde, die zur Sammlung blasen, sind die Diener Gottes, an denen diejenigen sich versündigen müssen, die zum Gericht verdammt werden.

„Thut Buße und lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden, und lasset die Hände auflegen zur Gabe des heiligen Geistes und dann beginnt ein Leben in eifrigem Gebet und energischem, redlichem Wandel, damit ihr bestehen möget, wenn nach der Vernichtung Babylons Jerusalem mit Laternen durchsucht wird."

Das ist unsere Mission an die Völker, und heute speziell an Sie, geehrter Herr! —

Und noch Eins. Wenn Sie aufrichtichtig sind, so werden Sie Alles prüfen, was hier geschrieben und werden Gott um Weisheit bitten, damit er Sie zu seinen Auserwählten führe. Dann werden Sie finden, daß das Evangelium, welches wir verkünden, mit der Bibel einig geht, die Annahme und Befolgung seine Bekenner zu Kindern Gottes macht und auch für Sie eine Quelle ewigen Lebens und Segens wird oder werden kann! Sind Sie aber nicht ohne Falsch und Arg, so ist es nicht umsonst, daß Sie an dem Evangelium kritisirt haben. Es soll Ihnen dann keine Ruhe lassen, in Ihnen nicht schlummern, bis Sie es offen bekämpft und verlästert haben und es Ihnen zum Fluch wird, wie schon Millionen Andern.

Hier ist Segen und Fluch; — wählen Sie! . . .

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß wir jederzeit, zu aller nur wünschbaren Auskunft über's Evangelium bereit sind. Denken Sie aber ja nicht, daß die bedeutende Mühe zu dieser Erwiderung aufgewandt wurde, um gerade Sie zur Annahme des Evangeliums zu bestimmen. Wir haben die Pflicht, der Welt, dasselbe anzubieten: aber wir gedenken dabei auch stets der geoffenbarten Worte:

„Das Reich Gottes geht nicht betteln!"

Hiemit empfiehlt sich achtungsvoll

Die Redaktion.

Ein beispielloser Fall.

Aus der «Deseret News.»

Wir veröffentlichen in dieser Nro. einen Bericht von meist sonderbarer Erfahrung unter den Zuni Indianern. Wir glauben nicht, daß ein ähnliches Beispiel betreffs der Macht des Glaubens zu finden ist, weder in den Geschichten der alten, noch modernen Urkunden. Der Prophet Joseph Smith, in den Tagen Nauvoo's, that einer großen Anzahl der Kranken Handreichung, indem er von Haus zu Haus ging und den fieberhaften Patienten gebot, „im Namen des Herrn", aufzustehen. Viele wurden durch sein Wort oder Berühren gesund, erhoben sich und priesen Jehova. In jedem Land, wo die Aeltesten dieser Kirche das Evangelium vom Reich verkündigten, bezeugen verwundernswerthe Zeichen den göttlichen Segen, der durch's Händeauflegen erfolgte; aber noch niemals haben wir gesehen oder gehört, daß das Händeauflegen mit einem solch' großen Erfolge — an einem Tag — und einer solch' großen Menge ertheilt wurde.

Diejenigen welche gewöhnt sind, in den Ordonnanzen der Kirche für die Kranken zu verfügen, wissen, wie viel Kraft aus einem Mann hervorgeht, wenn der Glaube des Patienten groß ist und wie entkräftigend es für das System ist, so vielen Kranken die Hände aufzulegen. Daß ein Aeltester über 400 Seelen, die mit der ansteckendsten Krankheit behaftet waren, die Hände auflegen konnte, ist gewiß ein außergewöhnliches Ereigniß und ein Beweis, daß ihn mehr als eine sterbliche Macht während dieses prüfenden Ordeals unterstützte. Lasset die Ehre Gottes gegeben sein und Glaube in jeglichem Stamme und jeglicher Sprache unter den Heiligen zunehmen.

Eine wunderbare Darstellung der Macht Gottes. Hunderte von Indianern gesund gemacht!

Nachdem einige Berichte laufbar wurden, die in Einzelheiten von einander abwichen, betreffs Beweisleistung der Macht Gottes im Heilen von mehreren Hunderten Zuni-Indianern von den Händen des Aeltesten Blewellyn Harris, beauftragte Präsident Taylor, Orson Pratt, Histor. der Kirche, dieses Verhalten direkt durch den Aeltesten Harris zu erfragen und schreibt Folgendes auf die Nachfrage seines Briefes:

Panguitch, 15. Dezember 1878.

Werther Bruder Orson Pratt!

Ihre Begünstigung, datirt vom 27. Novbr., in welcher Sie wünschen, ich möchte das Verhalten des Heilens, durch Auflegen der Hände der von den Men-

schenpocken behafteten Zuni-Indianern erhalten, werde ich, so gut ich mich erinnern kann, nachzukommen suchen.

Ich verließ Panguitch am 5. November 1877 und holte Bruder Thayne und Comp., von Little Cottonwood, in Johnson ein, und reiste mit ihnen nach Woodruff, am kleinen Colorado, wo ich die Gesellschaft verließ und allein nach dem Dorf der „Zuni's", welches 100 engl. Meilen von Woodruff entfernt ist, ging. Daselbst angekommen am 20. Januar 1878 fand ich beinahe in jedem Hause Blattern-Kranke. Ich schlug meinen Aufenthaltsort bei einem Zuni-Indianer auf, welcher Lochen hieß, Kapitän war und auch drei Kinder an dieser Krankheit darniederliegend hatte. Nachdem ich ich zwei oder drei Stunden geschlafen, wurde ich durch das Geschrei der Familie und Nachbaren, die hereingekommen waren, geweckt. Ich stund auf und erkundigte mich nach der Ursache des Weinens, worauf mir von Kapitän Lochen gesagt wurde, daß seine 12jährige Tochter am sterben sei. Ich sah, daß sie noch athmete und fühlte so recht, als wenn ich ihr die Hände auflegen sollte; allein der Wille Gottes war, daß ich noch ein wenig warte, welches ich that, bis sie zu athmen aufhörte; nun fühlte ich mich angetrieben, in dieser Ordonnanz für sie zu ministriren. Nachdem ich's vollzogen hatte, erholte sie sich und schlief sanft während dem noch übrigen Theil der Nacht. Auch that ich dasselbe an den zwei andern sich im Hause befindenden Kranken. Nachdem Alle, die sich im Hause befanden, ruhig geworden und beim anbrechenden Morgen besser waren, wurde ich vier Tage nach einander aufgefordert, ca. 25 Familien zu besuchen, welche Blattern-Kranke hatten, um ihnen die Hände aufzulegen. Die Macht Gottes bewies sich so sichtbar, daß beinahe Alle, denen ich das Händeauflegen ertheilte, gesund wurden. Die Krankheit verbreitete sich so schnell, daß ich nicht im Stande war, alle Häuser zu besuchen.

Eines Morgens kam eine der Zuni Frauen zu mir und bat mich, mit ihr zu kommen, um die Kranken zu besuchen. Sie führte mich in einen Saal, welcher ca. 20′ breit und 40′ lang war. Als ich in den Saal eintrat, bemerkte ich, daß sie die Kranken von allen Theilen des Dorfes zusammen gebracht hatten, bis das Haus angefüllt war.

Der Anblick, der sich meinen Augen darbot, ist unbeschreiblich.

Sie hatten einen Spanier, als Dolmetsch, unter sich, welcher die Zuni-Indianer-Sprache verstund und mir sagte, daß sie wünschen, ich möchte allen im Zimmer sich befindenden Kranken die Hände auflegen. Da ich der einzige, im Dorfe sich befindende Aelteste war, so schien es eine große Aufgabe zu sein, Allen zu entsprechen; allein ich rief den Herrn an, mich zu stärken. — Ich fing an.

Sobald ich die Hände aufgelegt hatte, wurden sie hinweggetragen und andere herbeigebracht. Nachdem ich mit dem Letzten dasselbe gethan, ging die Sonne unter. Der Spanier, der den ganzen Tag dort geblieben war, fragte mich, ob ich wisse, für wie Viele ich gebetet hätte, worauf ich ihm erwiederte, daß ich keine Rechnung hielt; er sagte, es seien 406 gewesen, — er habe sie gezählt! Am folgenden Morgen hatte ich so Armschmerzen, daß ich sie kaum bewegen konnte.

Es war ein Presbyter-Geistlicher im Dorfe, der wegen dem Einfluß, den ich unter den Indianern erlangte, eifersüchtig wurde. Derselbe überredete zwei Spanier, einen Navaja-Indianer, einen Albino-Zuni und einen der Zuni-Mediziner, Lügen auszubreiten und den Zunis Furcht einzujagen, indem sie ihnen sagten, sie seien durch die Macht des Teufels geheilt worden. Ich fühlte mich schwach von dem Händeauflegen. — Am zweiten Tage, nachdem dieses geschehen, verreiste ich nach

der Ansiedelung im Savoiathal. Den nächsten Tag, als ich in Savoia ankam, erkrankte ich an einem starken Fieber, welches ungefähr eine Woche dauerte. Ich hielt mich bei einer Familie, Namens Johann Hunt, auf, die mich sehr gut behandelte. Es währte ungefähr drei Wochen, bis ich wieder im Stande war, meine Reise nach den am Rio-Grand gelegenen Ansiedelungen Mexiko's fortzusetzen. Ich brachte ungefähr 4 Monate in New-Mexiko zu, während welcher Zeit ich zu dem dortigen Volke predigte. Auf meinem Rückwege in Savoia angelangt, wurde mir von den Brüdern gesagt, daß derselbe Geistliche welcher mir in Zunis widerstand, hier durchgereist und beinahe todt gewesen sei, da er die Auszehrung hatte. Angekommen in Zuni, sagten mir die meist Zuverlässigeren, daß Alle, denen ich die Hände auflegte, genasen, ausgenommen fünf oder sechs, denen der Geistliche Medizin eingab und vier oder fünf, welche ihr Mediziner durch Magie gesund zu machen suchte. Der Mediziner, der mir widerstehen wollte, starb während meiner Abwesenheit und der Navajo-Indianer, welcher damit verbündet war, wurde bei meiner Rückkehr von seinem eigenen Volke getödtet, um die Epidemie vor weiterer Ausbreitung zu verhüten.

Dieses ist meine wahre Bestätigung, auf welche Art der Herr seine Macht an den Zuni's zeigte, sowie auch der Gerichte Gottes, welche Denen, die ihm zu widerstehen suchten, folgten. — Es ist, als ob ich durch die Vorsehung Gottes unter sie geführt wurde und ich fühlte mich als der Schwächste unter den Brüdern, weßhalb ich den Herrn bat, mich zu stärken, und wenn es sein Wille sei, er seine Macht durch mich beweise. Hätte mich der Herr nicht unterstützt, so würde ich auch nicht im Stande gewesen sein, unter dem, was sich in Zuni ereignete, auszuhalten.

Sollten Sie über meine Wirksamkeit, während meiner Mission unter den Mexikanern, weitere Auskunft verlangen, so wird es mich freuen und würde selbe bereitwilligst ertheilen.

Für dies Mal schließe ich.

Ihr Bruder im Evangelium

Llewellyn Harris.

Auswanderung.

Da die Zeit unserer Auswanderung mit Riesenschritten heraneilt und laut Bericht beinahe einen Monat früher, als gewöhnlich, stattfindet, so fühle ich mich bewogen, die Heiligen dieser Mission darauf aufmerksam zu machen. Solche Ermahnungen fallen der gesammten Welt sonderbar auf, seien die darin sich befindenden Personen religiösen oder weltlichen Sinnes. So lange sie den Gesetzen und Geboten des wiedergeoffenbarten, ursprünglichen Evangeliums nicht Gehorsam geleistet haben, betrachten sie eine solche Aufforderung als Thorheit und sagen oft: man kann Gott überall dienen. Wir widerlegen die Möglichkeit dieses nicht, aber bezeugen vor der ganzen Welt, daß wenn der Gott, der Himmel, Erde und Meer erschaffen hat, ein Gesetz oder Gebot ergehen läßt, er es auf eine gebieterische Art und Weise thut und erwartet, daß es auch befolgt wird. Wird seinen Gesetzen und Geboten Folge geleistet, so bringt es unzweifelhaft Segen; bleiben Sie unbefolgt und unbeachtet, so ist das Entgegengesetzte zu erwarten, nämlich der Fluch.

Viele solche Beweise sind aus der heil. Schrift zu ersehen, die alle Bibelgläubige als ächt anerkennen und durch deren Beispiel zum Nachdenken kommen sollten, wissend, daß wenn Gott ein Recht hatte, seinen Kindern seinen Willen in frühern Zeiten kund zu thun, er dasselbe heute noch besitzt und am besten weiß, was für sie nothwendig und nützlich ist.

Hätte Gott, wenn er es gewollt hätte, nicht auch den Noah vom Wassertode retten können, ohne ihm die beschwerliche Arbeit anzuthun, eine Arche zu bauen? Der Weg zur Rettung aber war die von ihm dazu bestimmte Vorbereitung, obwohl die ganze damalige Welt diese Idee verhöhnte und nur acht Seelen ihren Glauben durch's Einziehen in dieselbe bezeugten. Wie stund es um Lot? Wurde ihm nicht auch geboten auszugehen von Sodoma und Gomorra? Hätte Gott, wenn er gesagt haben würde, der Herr ist allmächtig, er kann mich erhalten, ohne mir die Pflicht aufzulegen, von meinem Eigenthum, meinen Verwandten und Bekannten zu trennen und Alles zurückzulassen, es anerkannt? Wo wäre sein Glaube gewesen? Wenn er nicht gefolgt hätte, da ihm doch der Herr den Weg bahnte um der Zernichtung zu entgehen, so würde er des Ungehorsams wegen der gleichen Strafe anheim gefallen sein, wie die Anderen. Wie war es mit der Ausführung des israelitischen Volkes aus Egypten? Hätte der Herr nicht auch die Macht gehabt, der Herrschaft des verhärteten Pharaos ein Ende zu machen und sein Volk im Lande Goschen zu segnen? Es wäre für ihn eine Kleinigkeit gewesen, anstatt dem Würgengel zu gebieten, die ganze Erstgeburt Egyptens zu tödten, das Edikt des Todes an Pharao ergehen zu lassen, einen König nach seinem Willen auf den Thron zu setzen und dadurch sein Volk zu begünstigen? Allein das war nicht sein Wille, sondern sein Volk mußte ausgeführt werden durch Gottes und nicht durch Menschen Macht, wie die darauf hindeutende heil. Schrift beweist. Es genügt, daß wir wissen, daß er dem Moses gebot, das Volk auszuführen, daß er sie nachher ihres Ungehorsames und der Abtrünnigkeit wegen in alle Länder zerstreute und nun heute, den Prophezeihungen und Weissagungen alter und moderner Propheten gemäß, wieder sammelt.

Die Bibel ist voll von Schriftstellen, welche dieses bestätigen und von denen wir unsern Lesern einige, zu ihrer Nachforschung, anführen wollen. Man lese Jes. 2, 2—3; 5, 26, Kap. 11, 10—12. Jerem. 31, 8—9. Hes. 20, 34—35. Namentlich beobachte man Jer. 16, 14—16. Jes. 62, 10—12. Hes. 37,21—22i Meha 2, 12. — Der Heiland sagt in Math. 24, 31, auf seine Wiederkunft hindeutend: „Und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Die Offenb. 18, 4 sagt: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und ihr nicht empfanget von ihren Plagen; dies sagt Jer. 51, 6—9.

Warum hat denn der Herr diese Gebote so dringend gemacht, wenn er nichts damit meinte? Seht ihr nicht, ihr Heiligen der letzten Tage, daß die Zeichen, die Jesus andeutete, Vorgänger dieser Ereignisse sind! Seid ihr, die ihr es bezwecken könnt, euch von Babel zu trennen, gerechtfertigt hier zu verweilen, bis seine Gerichte euch auch erfassen; wollt ihr noch länger eure Kräfte und Talente opfern, um Babel, anstatt Zion aufzubauen? Wahrlich, ich sage euch: wenn ihr die Mittel zum Gehen besitzt, die Gelegenheit aber nicht benutzt und dann die Gerichte über euch einbrechen, Niemanden, als euch zu beschuldigen habt. Denen, die gerne gehen möchten, Umstände halber aber verhindert sind, rufe ich zu: betet zu Gott ohne Unterlaß, daß er euch erhöre; denn er hat verheißen sein Volk zu sammeln.

Auch weiß ich, daß er seine Verheißungen hält und wenn ihr in allen Dingen treu befunden worden, auch nicht vergessen seid. Der Herr hat sich seines Volkes wieder erinnert, Propheten in unsern Tagen erweckt und seinen Willen wieder kund gethan. Obwohl von der Welt verlacht, geben wir dennoch Zeugniß, daß wir durch Gehorsam zu seinen Gesetzen und Geboten für uns selbst wissen, daß dieses Wahrheit ist. — *H. F.*

Auswanderungs-Angelegenheiten.

Die Zeit unserer Auswanderung ist für dieses Jahr auf den 24. Mai von Liverpool aus, festgesetzt. Alle, welche von der Umgebung Berns mitzugehen wünschen, haben dasselbe den 17. Mai zu verlassen; diejenigen, welche sich in Basel anschließen, müssen am selben Tag im „rothen Ochsen" daselbst, eintreffen. Die, welche von Deutschland abgehen, müssen unfehlbar in Mannheim am 18. und zwar im „Darmstädter Hof", G 3, Kathrinastraße 26 sich einfinden.

Gepäcksnotizen. Personen von 12 Jahren und darüber, dürfen 80 Pfund, Kinder von 8—12 Jahren 40 Pfund (Großgepäck) mitnehmen. Alles Extragewicht kostet per Pfund 8 Cents, amerikan.-, 32 Pfennige, deutsches- oder 40 Rappen, Schweizergeld, bis nach Ogden. Für's Uebergewicht müssen sie sich, wenn sie solches mitnehmen, selbst vorbereiten, dasselbe zu beörtern, oder gewärtig sein, dasselbe hinterlassen zu müssen, indem sich Niemand verpflichten kann, für dasselbe zu bezahlen. Alle Effekten müssen in gute Kisten oder Koffern, die mit Schloß versehen und mit Seil festgebunden sind verpackt werden, damit sie der Zollrevision zugängig sind. Wachstuchsäcke, die, wenn rechtzeitig bestellt, auf diesem Büreau zu erhalten sind, können vortheilhaft für Bettzeug, ordinäre Kleider und derartiges Gepäck verwendet werden.

Alles Gepäck, welches von der Schweiz aus über Basel abgeht, muß deutlich mit des Eigenthümers Namen nnd dem Bestimmungsort, z. B.:

(Name .....)

Emigrant from Basel (oder Mannheim)
to *Ogden* (oder *Salt Lake City)* U. S. A.

---

und die, welche nach dem Bärenthal, in Idaho, zu gehen gesonnen sind, Evanston bezeichnet sein; diese Namen müssen nothwendiger Weise mit Oelfarbe auf den Säcken, wie auf Kisten oder Koffern angebracht werden. Sollten vielleicht kleinere Kistchen oder Gepäck sein, welche die Auswanderer bei sich zu haben genöthigt sind, auf dem Schiff, müssen sie folgende Worte darauf anbringen: „Not to be put below." Das Gepäck ist aber immer sicherer im Behälter des Schiffes.

Die Auswanderer werden aufmerksam gemacht, auf ihre Handeffekten gut zu achten, damit unterwegs nichts zurückbleibt; auch müssen sie ihr Großgepäck wenigstens 4 oder 5 Tager vor ihrer Abreise an Hrn. Zwilchenbart in Basel, und die Deutschen an Hrn. Herold in Mannheim absenden und uns von der Anzahl der versandten Kisten, Koffern ꝛc. berichten, damit wir nachschauen können, ob nichts verloren gegangen ist.

Die Passagepreise von — Basel bis Ogden — werden sich folgenderweise reguliren:

	Fr.	Ct.
Für Personen von 12 Jahren und darüber	468.	—
„ „ „ 8—12 Jahren	282.	—
„ „ „ 5— 8 „	234.	—
„ „ „ 3— 5 „	117.	—
„ „ „ 1— 3 „	78.	—
„ Kinder unter einem Jahr	25.	—

Von Mannheim ab	Mk.	Pf.
von 12 Jahren aufwärts	326.	50
„ 8—12 Jahren	217.	50
„ 5— 8 „	181.	25
„ 3— 5 „	90.	75
„ 1— 3 „	60.	50
unter einem Jahr	20.	—

Auch wünschen wir noch hinzuzufügen, daß Diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Reise — nachdem sie in Ogden angelangt — weiter fortzusetzen, suchen sollten, die noch von dort aus dazukommenden Reisekosten mit dem angegebenen Passagierpreise zu entrichten, um fernerer Mühe verschont zu sein und zu dessen Zweck wir die Stationen, von Ogden aus, nebst Fahrtaxen angeben.

Von Ogden nach	Fr.	Ct.
Salz-See-Stadt	5.	60
Provo	10.	60
York (letzte Stadt der Utah-Süd-Bahn)	15.	90
Brigham City	3.	60
Logan und Providence	7.	90
Franklin	10.	60

Auf diesen Bahnen fahren Kinder von 8—12 Jahren für die Hälfte und unter fünf Jahren frei.

Wir möchten alle Diejenigen, welche mit der Gesellschaft im Mai gehen können, aufmerksam machen, also zu thun und Namen, Alter und Stand, sowie das erforderliche Geld spätestens bis Mitte April einzuhändigen, damit wir unsere Geschäfte mit den Agenten rechtzeitig ordnen können. Denen, welche bis dann nicht fertig werden, sei kund gethan, daß eine zweite Auswanderung Ende Juni, wieder von Liverpool aus, abgeht.

Schiffs-Mobiliar, das für jede Person und auf der Reise nothwendig ist, besteht aus einem Bett, Blechteller, Becher, kleine Schüßel, Löffel, Messer und Gabel, Wasserflasche und Seife. — Wasserflasche, Teller und Matraze sind in Liverpool am billigsten, hingegen ist die Qualität der Wolldecken in der Schweiz und Deutschland besser. Ein leichtes flaches Kistchen oder ein Korb, welches unter den Sitz geschoben werden kann, dient für den nöthigen Proviant (von New-York nach Ogden) aufzubewahren. Auch muß Jedes mit ungefähr Fr. 25 und den erforderlichen Lebensmitteen für 8—9 Tage (auf der Eisenbahn nach Ogden) versehen sein.

Alles, was auf der Reise zu gebrauchen ist, sollte nicht in Kisten verpackt sein; besonders machen wir noch darauf aufmerksam, nicht zu viel unnöthigen „Grümpel" als Handgepäck nachzuschleppen, indem es nicht nur sie allein, sondern auch ihre Reisegefährten belästigt, und das man zu verhüten suchen sollte.

Die nöthigen Belehrungen zur Ausrüstung sind nun gegeben und es wird zweckmäßig sein, auch noch einige Worte über das Verhalten auf der Reise zu verlieren.

Damit sich Keines getäuscht sehe, wenn es diese große Reise als eine Kleinigkeit betrachtet, so sagen wir zum Voraus: **Mache sich ein Jedes auf das Schwierigste gefaßt!** und füge sich in die da kommenden Verhältnisse und versehe sich mit einer gehörigen Portion Geduld! die Jedem von großem Werthe sein wird. — Seid einander behülflich und achtet auf die Belehrungen der Aeltesten, die euch an's rechte Ziel führen werden. — Seid einig, ehrlich und aufrichtig; diese Tugenden sind die Grundlage des Mormonismus. Mit Glück! —

Inhaltsverzeichniß: Sind wir von Israel? — Eine Widerrede. — Ein beispielloser Fall. — Die Auswanderung. — Auswanderungs-Angelegenheit.

Redaktion: H. Flamm, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.